

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pf.

657

Zageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

1. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 24. September 1925 Nummer 139

## Mobilisiert gegen den Westpakt

Die Reichsregierung für die Paktkonferenz — Die Leipziger Sozialdemokraten gegen den Heidelberger Parteitag Gueida von den Druzen genommen — 16 000 Kommunisten in Italien verhaftet — Lebhaftige Angriffe der Riffabblen

Berlin, 23. September. Die entscheidende Kabinettsitzung über die Paktkonferenz hat heute nachmittags von 6 bis 9 Uhr stattgefunden. Sie hat mit dem Beschluß gerundet, daß die Einladung zur Konferenz angenommen wird und daß der Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann gemeinsam an der Spitze der deutschen Delegation zu dieser Konferenz reisen. Dieser Beschluß wird noch dem morgen vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfindenden Kabinettsrat vorgelegt werden. Als Datum der Konferenz kommt vorläufig der 5. Oktober noch in Betracht. Sie wird voraussichtlich in Lugano oder Vajzen stattfinden.

Die Entscheidung der deutschen Regierung über die Beteiligung an den Paktverhandlungen ist, wie aus obigem Telegramm ersichtlich, gefallen. Die Reichsregierung einschließlich der Deutschnationalen hat noch gestern abend die Beteiligungsbeschlüsse. Für den die politische und wirtschaftliche Lage verfolgenden Arbeiter bedeutet die Entscheidung der Reichsregierung trotz des in den letzten Tagen stark ausgetragenen Gegenwertes keine Umkehrung. Die Machte der deutschnationalen und deutschsozialen Organisationen dienen nur dem Zweck, die nationalen, insbesondere kleinbürgerlichen Wähler, die von der „Realpolitik“ der Deutschnationalen Partei auf das bitterste enttäuscht sind, zu beruhigen. Deswegen stellte man für den Beginn der Paktverhandlungen noch die Bedingung über die Aufhebung des Artikels 16 des Völkerbundes. Deswegen entsandte man in einigen Kreisen der Deutschnationalen Partei eine Opposition. Die deutschsozialen Parteien erließen noch einen „Warnruf“ an die nationale Wählerschaft, in dem sie erklärten, „wir wollen nicht zu Verrätern werden.“ Indem sie das deutsche Volk zur Selbstbefreiung aufrufen und von der Regierung verlangten, nicht eher in Verhandlungen einzutreten, ehe die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege beseitigt, ehe das Recht der deutschen Minderheiten gesichert und gewährleistet sei. Man führte einen heftigen Kampf gegen die Außenpolitik Stresemanns. Daß diese Opposition nur eine Scheinopposition war, konnte jedermann klar sein; daß man wirkliche Konzeptionen von den Paktgenossen nicht erhalten konnte, stand auch für die Leute im deutschnationalen und deutschsozialen Lager fest. Festgelegt ist die Stellung der deutschen Kapitalisten im Sicherheitspakt. Bei der allgemeinen Lage der deutschen Schwerindustrie war es klar, daß der schwerindustrielle Flügel auch im Lager der Deutschnationalen Partei die Oberhand behalten werde.

Der Sicherheitspakt soll das seit den Verhandlungen in Spa mit allen Mitteln erstrebte Ziel, den Zusammenschluß der Schwerindustrie Frankreichs, zum Abschluß bringen. Wenn man voraussetzt, daß den jetzt beginnenden offiziellen Paktverhandlungen schon die Verhandlungen über den Abschluß französischer und deutscher schwerindustrieller Unternehmungen vorausgingen, wenn man die Rede Loucheurs für eine Wirtschaftskonferenz beachtet, dann kann man die plumpe Demagogie, mit der die deutschnationalen und deutschsozialen Gruppen ihre Anhänger zu täuschen versuchen, nur bewundern. Es war bei der allgemein festgelegten Linie der deutschen Kapitalisten deswegen auch keine weitere Umkehrung, daß die Deutsche Volkspartei den Deutschnationalen mit einer besonderen Erklärung den Unfall vorbereiten half. Die Deutsche Volkspartei, der treibende Faktor, erklärte, daß sie dem Treiben der deutschnationalen Organisationen gelassen gegenüberstehe, daß ihre Hauptgrundlage für den Sicherheitspakt festgelegt sei in: Sicherung der deutschen Westgrenze, Verkürzung der Rheinlandbesetzung, Räumung der ersten Zone, Bereitschaft zu östlichen Schiedsverträgen, friedliche Abänderung der unhaltbaren östlichen Grenze, Eintreten in den Völkerbund, Bekämpfung der Kriegsschuldfrage. Fallen gelassen wurde die Forderung, daß bei dem Eintritt in den Völkerbund aus dem Artikel 16 keine militärischen Verpflichtungen entstehen. Klar ist damit die Absicht der militärischen Front gegen Rußland gezeichnet.

Für die deutsche Schwerindustrie liegen die Dinge klar. Es geht um die Verbindung der französischen Erze mit dem deutschen Koks und gleichzeitig um die Ausnützung eines solchen wirtschaftlichen Zusammenschlusses mit politischen Mitteln. Die Westorientierung der deutschen Industrie bedeutet den auf lange Sicht gestellten Kampf um die Selbstständigkeit. Sie bedingt die Auslieferung der Arbeitskräfte und der militärischen Kräfte Deutschlands an die westlichen Kapitalisten mit dem Versuch, auf den Rücken der westlichen Imperialisten Bewegungsfreiheit zu erreichen, eventuell wenn auch unter der Kontrolle und als Inbegriff der stärksten westlichen Mächte, zu einigen Ab-

## Der Preisabbau eine Offensive gegen die Arbeiterlöhne

An die von der Luther-Regierung mit lautem Geschrei angekündigten „Preisabbau“-maßnahmen hat in Deutschland kein Arbeiter geglaubt. Selbst der durch und durch in reformistischem Jahrmärzler stehende Breslauer Gewerkschaftsleiter mußte erklären, daß die „Preisabbau“-ankündigungen der Luther-Regierung wirkungslos bleiben werden. Zur die Arbeiterschaft stand damit fest, daß sie, wenn sie eine Besserung und Hebung ihrer Lebenslage erreichen will, sie diese nur erreichen kann durch eine Erhöhung der Löhne der Arbeiterschaft. Der ganze Schwindel der Preisabbauaktion wurde von Anfang an aufgedeckt durch das besondere Entgegenkommen gerade der sonst immer über zu niedrige Einkünfte klagenden Industriellen. Dieses Entgegenkommen der Industriellen war geleitet von einer sehr durchsichtigen Absicht, nämlich

### die Preislenkungsaktion zu einem Kampf gegen die Löhne

der Arbeiter zu benutzen. Sehr haben die sächsischen Industriellen die Offensive eröffnet. In einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes sächs. Industrieller am 17. d. M. hat dieser Vorstand zu der Preislenkungsaktion der Reichsregierung Stellung genommen. Wie der Telesion-Dienst heute mitteilt, erklärten die Industriellen dabei, daß die Aktion von allen Seiten der Wirtschaft unterstützt werden müßte und auch die sächs. Industrie sich mit allen Kräften daran beteiligen werde, daß aber für einen befriedigenden Erfolg die wirklichen Ursachen der Teuerung festgelegt und die preissteigernden Momente, auf die die Regierung Einfluß habe, ausgeschaltet werden. Hierzu gehörte der Gegenlag der Politik der Reichsregierung

### in der Preislenkung — und in der Lohnfrage.

Es sei nach Ansicht des Gesamtvorstandes des Verbandes sächsischer Industrieller unmöglich, Preislenkungsmaßnahmen erfolgreich durchzuführen,

### wenn die Löhne wie bisher allgemein steigen

und die Gewerkschaften eine Lohnbasis anstreben, die der Kaufkraft des Friedenslohnes entspricht, ohne daß die Produktion entsprechend vermehrt wird. Vielfach werde die durch die Herabsetzung der Umlaufzeit gegebene Verbilligungsmöglichkeit inzwischen durch Steigen des Lohnniveaus wieder aufgehoben. Weiter fordert der Verband sächsischer Industrieller für diese Industriellen einen Abbau der Steuerlasten, einen Abbau der Bewohnungskosten. Das durch die Steuern gewonnene Kapital solle

### nicht mehr in den Kommunalverwaltungen oder dem Staat zu produktiven Anlagen verwendet werden,

sondern als langfristige Hypothekendarlehen der Wirtschaft wieder zugeführt werden.

Die sächsischen Industriellen führen den Stolz gleich konzentriert mit aller Energie. Sie enthüllen ohne Rück-

sicht den wirklichen Zweck des Geredes von der Preislenkung. Es geht um einen Vorstoß auf die Löhne der Arbeiter. Ganz selbstverständlich fehlt in den Erklärungen des Vorstandes des Verbandes der sächsischen Industriellen nicht die oft wiederkehrende Behauptung der Unternehmer, daß an dem Steigen der Warenpreise das Steigen der Löhne schuld sei. Seit der Begründung des wissenschaftlichen Sozialismus von Karl Marx ist diese Behauptung schon oft widerlegt worden, daß man den Mut und die Ausdauer der Unternehmer, mit der sie diese Behauptung immer erneut bringen, bewundern muß. Fest steht doch, daß die Löhne der Arbeiter erst immer weit nach der Erhöhung der Preise steigen und weit hinter diesen zurückbleiben. Während die Preise der Waren weit über dem Friedenspreis sind, sind die Löhne der Arbeiter unter dem Friedensreallohn. Die sächsischen Industriellen sprechen ja mit ähnlicher Brutalität aus, daß die Kaufkraft des Friedenslohnes nicht erreicht werden darf. Ueber die Steigerung der Preise wollen wir nur kurz folgende Daten aus dem Reichsindex anführen. So stand der Lebenshaltungsindex zum Index von 1914 mit 100 im März d. J. auf 136, im Juni auf 138,3, im Juli auf 143,3 und im August auf 145. Gegenüber diesem geradezu reichenden Steigen des Reichsindex bleiben die Löhne ganz gewaltig zurück. Fast während der ganzen Zeit blieben die Löhne stabil. So betrug der Stundenlohn im Bergbau im Mai 95 Pf., im Juni und Juli dieselbe Summe. In der Metallindustrie ist die geringe Steigerung von 4 Pf. zu verzeichnen. In der chemischen Industrie klagte der Lohn in derselben Zeit um 1 Pf. Das Gegenteil der Behauptungen des Verbandes der sächsischen Industriellen ist also richtig. Der zweite Stolz, der von den Industriellen geführt wird, richtet sich gegen die Steuern. Als drittes verlangt man, daß der Ausbau der Kommunal- und staatlichen Betriebe eingestellt werde und das den Arbeitern durch Steuern abgeschundene Geld den Privatkapitalisten zu einem billigen Zinsfuß gepumpt werde.

Es tritt also das ein, was wir ständig vorausgesetzt haben. Wir haben gestern schon eine Mitteilung über die schwindelhafte Aufstellung der Indezahlen gebracht und daran nachgewiesen, daß, da dieser Reichsindex von den Schlichtern als Grundlage bei Lohnstreitigkeiten genommen wird, die Löhne sowieso bedeutend zu tief seien.

Die sächsischen Metallarbeiter, Bauarbeiter und Holzarbeiter, deren Tarifvertrag in der nächsten Zeit abläuft, werden bei dem Abschluß des neuen Tarifs dieses Programm der sächsischen Industriellen zu beachten haben, und werden sich in ihren Lohnforderungen nach den Absichten der sächsischen Industriellen einstellen müssen. Gegenüber dem strengen Vorstoß der Industriellen auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft muß der Kampf der gesamten Arbeiter um die Erreichung des Friedensreallohnes gesetzt werden.

sahgebieten und Kohlequellen zu kommen. Die Bestrebungen zu einer eigenen imperialistischen Politik bedingen das Interesse der deutschen Industriellen an der Ausbeutung der Kolonialvölker, an der Unterdrückung der Erhebungen derselben und an der Niederwerfung Sowjetrußlands. Die deutsche Bourgeoisie verfolgt mit dem Sicherheitspakt einerseits die Herstellung des Bloks gegen Sowjetrußland, andererseits unterminiert sie den Versuch, die beiden stärksten europäischen imperialistischen Staaten gegeneinander auszuspielen und den französischen Ring zu zerreißen. In diesem Falle betreibt die deutsche Regierung die Politik der englischen Kapitalisten. Die Aufstellung der Abänderung der Ostgrenze ist der Versuch, die bisherigen Verbündeten Frankreichs mißtrauisch gegen die französische Regierung zu stellen. Der Sicherheitspakt bedeutet den weiteren Versuch der Festigung der Stellung der deutschen Schwerindustrie, der verlängerten Restaurierung auf Kosten der Arbeiterklasse. Es ist deswegen selbstverständlich, daß die deutschnationalen Vertreter in der Regierung ihren Umfall so schnell vollzogen haben. Daß der Reichskanzler Luther mit dem Außenminister zu den Paktverhandlungen fährt, ist viel mehr eine weitere Täuschung der nationalen Wähler, als wie eine Sicherung gegen die Politik Stresemanns.

Die Sozialdemokratische Partei begrüßt natürlich diese Stellungnahme der Regierung als einen neuen Erfolg ihrer Politik. Die Sozialdemokratische Partei hat es als ihre Aufgabe gestellt, die Arbeiterschaft Deutschlands ideologisch für dieses Paktbündnis vorzubereiten und zu bearbeiten.

Die Sozialdemokratische Partei unterstützt damit die Ziele und Interessen der Schwerindustriellen. Welche Wirkung der Zusammenschluß der Industriellen und der Sicherheitspakt für die deutschen Arbeiter haben, wurde von uns schon oft klargestellt. Sicherlich wird die jetzt in Deutschland stattfindende Umgruppierung und stärkere Kartellierung noch weiter gefördert. Schon jetzt ergeben sich starke Zusammenhaltungen der Industrie, die mit einer verschärften Reaktion zusammenfallen müssen. Die Ausbeutung der in den Kartellbetrieben beschäftigten Arbeiter wird verstärkt. Der Zerfall der Kleinbetriebe muß zunehmen. Wie stark der Zerfall schon jetzt ist, zeigt die Mitteilung des Landesamtes über die Konkurrenz im Monat August in Sachsen und der Ausweis über die steigende Arbeitslosigkeit im September. Im Monat August allein sind 108 Anträge auf Konkursöffnung und 40 Anträge auf Geschäftsaufsicht gestellt worden. Die hohe Zahl zeigt die wirtschaftlichen Auswirkungen für die Arbeiter und den Mittelstand an. Durch den Sicherheitspakt wird bei der allgemeinen Lage eine starke Hebung der industriellen Tätigkeit nicht zu erwarten sein, höchstens eine stärkere Zusammenfassung der Industrie in wenige Hände. So haben von diesem Westpakt die Arbeiter nichts zu erwarten. Für die Arbeiterschaft steht deswegen nicht die Frage der westlichen, sondern die Frage der östlichen Orientierung im Vordergrund. In Verbindung mit Sowjetrußland würde viel eher die Möglichkeit einer Hebung der Lage der deutschen Arbeiter gegeben sein. Die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft in Sowjetrußland schreitet ständig vorwärts. Die Notwendigkeit



der Vergabung von Aufträgen wird für Rußland immer zwingender.

Dies wäre ein Gebiet, mit dem der Arbeitslosigkeit der Arbeiter wirksam entgegengetreten werden könnte. Aus Furcht vor der bolschewistischen Gefahr hatten die deutschen Kapitalisten bisher die Verbindung mit Sowjetrußland nicht durchgeföhrt, so daß Rußland nach anderen Ländern große Aufträge vergeben hat. Das Bündnis im Westen führt zu neuen Schwierigkeiten, neuen imperialistischen Kriegen, Zerstörung der Wirtschaft und damit schwerer Lage für die Arbeiterschaft, während die Ostrichtung die Möglichkeit einer Besserung der Position der Arbeiter bedeuten wird. Für die Arbeiterschaft muß dagegen die Frage klar liegen, entgegenzutreten der Westpolitik der deutschen Kapitalisten die Ostpolitik des deutschen Proletariats. Die erste Aufgabe, die die Arbeiterschaft dabei zu erfüllen hat, ist, daß sie in geschlossener Front den Kampf gegen die Bolschewistenbege, insbesondere der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse aufnimmt. Bei den sozialdemokratischen Arbeitern liegt eine große Verantwortung. Duldend sie länger die Antibolschewistenbege ihrer Partei, fördern sie die arbeitserfindlichen Absichten der Sozialisten. Sie müssen durchsehen, daß die Bege gegen Rußland in den Zeitungen ihrer Partei unbedingt fallen gelassen wird. Weiter gilt es für die Arbeiter, die Gewerkschaftsführer zu zwingen, zu der Angelegenheit der Wirtschaftsbeziehungen zu Sowjetrußland Stellung zu nehmen, den Einfluß der Gewerkschaften für die Aufnahme von Wirtschaftsbeziehungen in die Waagschale zu werfen. Es ist endlich notwendig, den geschlossenen Block der Arbeiter zu bilden, der die im Interesse der Arbeiter gebotene Politik der Organisationen der Arbeiterschaft, mit meinen hier der Gewerkschaften, erzwingt.

### Für ein Schuß- und Truhbündnis mit Sowjetrußland

Genoa, 23. September. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Abend fand eine hart beladene öffentliche Versammlung statt, die von etwa 1000 Personen besucht war. Es sprachen zwei Rußland-Delegierte, je ein Genosse der KPD und der SPD. Die Versammlung nahm die Beschlüsse mit großer Begeisterung auf. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, in der ein Schuß- und Truhbündnis mit Sowjetrußland und die Errichtung von Einheitskomitees gefordert wird.

### Rußland braucht Hunderte von Schiffen

Warum baut England sie nicht? Ueber dieses Thema sprach der englische Gewerkschaftsführer Dentel bei dem Abchied der russischen Gewerkschaftsdelegation aus England. „Während Rußland in großartiger Weise seinen englischen Abschmern Kredit gewährt,“ führt er aus, „verhindert die achtschaltige Stupidität unserer Bankiers, daß dieser nützliche gesunde Menschenverstand als Geschäftsprinzip von Seiten des britischen Handels auch gegenüber Rußland angewendet werde.“

### Die SPD. fordert Einberufung des Reichstages

Berlin, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Vizepräsident des Reichstages hat mitgeteilt, daß er den Vorschlag des Reichstages für Sonnabend einberufen hat, der sich lediglich mit dem Antrag der Kommunisten auf Einberufung des Reichstages beschäftigt wird.

### Die Leipziger Sozialdemokraten gegen Heidelberg

Der salomonische Beschluß des Heidelberger Parteitag der Sozialdemokratischen Partei, der in der Sachlenfrage eine Unterstützung der tschechischen Arbeiterchaft darstellte, hat es dennoch nicht zustande gebracht, die Säkung innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiter zum Abbammen zu bringen. Nach einer aus Leipzig auszugehen Mitteilung hat am 22. September eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei Groß-Leipzigs stattgefunden, in der Herr, Liebmann und Frau Schilling über den Heidelberger Parteitag Bericht erstatteten. Die Mitgliederversammlung hat mit Entrüstung den Beschluß von Heidelberg, der den rechten Renegaten und Verrätern Oberwasser geben soll, abgelehnt und gegen nur 6 Stimmen folgende Entschlieung angenommen:

Die Mitgliederversammlung Groß-Leipzig erhebt den schärfsten Protest gegen die vom Heidelberger Parteitag getroffene Entscheidung im Sachlenkonflikt. Sie billigt die Haltung der Leipziger Delegierten auf dem Parteitag. In der Ueberzeugung, daß die Politik der Dreifachkoalition durch die geschichtliche Entwicklung verurteilt worden ist, fordert die Mitgliederversammlung die Parteigenossen auf, im Sinne der bisherigen Taktik der tschechischen Partei ihre Pflicht vollst auf zu erfüllen.

Die Leipziger Mitgliedschaft hat als erste der sozialdemokratischen Arbeiter gegen das Wandern, die tschechischen Arbeiter ins Schlepptau der schwerindustriellen Deutschen Volkspartei auch in Sachlen zu führen, Stellung genommen. In Ohlshagen, speziell im Dresdner Bezirk, scheint den sozialdemokratischen linken Führern noch der Mut zu fehlen, die Mitglieder zur Stellungnahme aufzufordern.

Wie wir erfahren haben, gedenkt man hier vorläufig keine Mitgliederversammlungen abzuhalten, sondern nur mit den Funktionären über die Heidelberger Ergebnisse zu sprechen. Das vielgerühmte Bestimmungsrecht der Mitglieder in der Sozialdemokratischen Partei scheint man diesmal nicht wagen zu wollen. Auch die tschechischen Arbeiter müssen hier selbst entscheiden. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen erklären, ob sie sich dem Beschluß von Heidelberg unterwerfen wollen, oder ob sie wie in Leipzig die Unterwerfung unter die Deutsche Volkspartei ablehnen.

### Kleine Tatsachen vom Preisabbau

Der Berliner Polizeipräsident hat zur Bekämpfung der hohen Fleischpreise bekanntlich seine Schupo eingesetzt, die bei den Ladenleischern zu kontrollieren hat, ob die Verdiensthonne nicht mehr als 15 Prozent beträgt. Die Ladenleischer haben dagegen protestiert und erklärt, daß ein solcher Satz zu niedrig sei. Darnach begannen vor der Berliner mittleren Preisprüfungsstelle neue Verhandlungen, allwo die Ladenleischer nachweisen werden, daß sie zur Deckung ihrer Unkosten mindestens 19,5 Prozent aufschlagen müssen. Im übrigen sind sie

natürlich unschuldigt wie die neugeborenen Kinder und erklären, daß die Viehhändler und die Viehkommissionäre die Preise für das Vieh in die Höhe treiben.

Es wird also noch ein paar Wochen „geprüft“ und verhandelt werden, dann wird vielleicht eine neue Preisliste in Funktion treten, die vielleicht auch gegen die Viehhändler vor geht! Derzeit geht die Kampagne um den wahren Sinn des Preisabbau, die Derabstufung der Löhne, weiter. Die Gesamtgilde der Handwerker von Münster erklärt, daß sie — selbstver ständlich — die Preisabbaubestrebungen der Luther-Regierung unterstützt. Sie verlangt deshalb, daß die sozialen Lasten — unterstützt, Invalidenversicherung usw. — für die Znanungsarbeiter ermäßigt werden und daß „die Wirtschaft nicht ständig durch neue Lohnbewegungen beunruhigt werde.“ Lohn tarife müßten deshalb immer für einen längeren Zeitraum abgeschlossen werden.

Die Arbeiter werden sich hüten, das mitzumachen. Allerdings den Unternehmern — kleinen wie großen — könnte das so passen. Die Arbeiter aber haben ihr Augenmerk darauf zu richten, daß die Führer der Gewerkschaften, die in vielen Fällen dieser Art „Preisabbau“ nicht genügend Widerstand entgegen setzen, nicht etwa Tarife auf die Dauer von einem halben oder ganzen Jahr abschließen.

In die Arbeiter das nicht, so sind sie es, die übers Ohr gehauen werden.

### Mar Hölj im Hungerstreik!

Stettin, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Mar Hölj, der vor einiger Zeit in aller Stille von dem Zuchthaus Breslau nach Groß-Strehla transportiert worden war, befindet sich seit einigen Tagen im Hungerstreik. Es wurden ihm sämtliche ihm zustehende Vergünstigungen entzogen, so daß er jetzt schlimmer wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wird.

### Immer neue Zuchthausurteile gegen Arbeiter

Leipzig, 24. September. (Eig. Drahtbericht.) Die früheren Eisenbahnarbeiter Ebert und Mittel sind wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Sie standen gestern vor dem Staatsgerichtshof, nachdem sie bereits ein Jahr in Untersuchungshaft festgehalten worden waren. Das Gericht verurteilte Ebert zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, Mittel zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe.

## Jung-Spartakus! Rüstet zur Reichskonferenz!

### Englische Gewerkschaftsführer sprechen vor den Berliner Arbeitern

Berlin, 24. September. (Eig. Drahtbericht.) In einer überfüllten Kassenversammlung in den Sophienhallen, einberufen von der Internationalen Arbeiterhilfe, erstatteten gestern der afrikanische und die englischen Gewerkschaftsführer über ihre russische Studienreise Bericht. Sie wurden von den Massen durch den Gesang der „Internationale“ begrüßt. Genosse Manero, 1. Vorsitzender des Kartells von Manchester, überbrachte Grüße der russischen und englischen Arbeiter, die nichts schmerzlicher wünschen, als daß die internationale Einheit schnell zustande kommt. Weiter sprach Torres, der Vorsitzende des Kartells von Doucester, sowie Frodo, der Sekretär der I.A.H. in Südafrika. Am Schluß der Versammlung forderte die Versammlungsleitung die 40 eingeladenen deutschen Vertreter der Berliner freien Gewerkschaften auf, sich zu Wort zu melden. Es meldete sich keiner.

### Die Angst vor den Kommunisten

London, 23. September. (Eigener Drahtbericht.) Das englische Innenministerium hat in Verbindung mit der politischen Polizei (Abteilung 12) die sofortige Ausweisung von 50 russischen und französischen Kommunisten beschlossen, die der bolschewistischen Propaganda beschuldigt werden. Die politische Polizei fertigt schwarze Listen von Ausländern in allen Städten Englands an, um weitere Ausweisungen durchzuführen. Zur Bekämpfung der revolutionären Propaganda in der Armee wurde eine besondere Zentralkommission eingerichtet. Deserteure, die den verschiedenen Truppenteilen eingereicht werden und sich durch nichts von den Soldaten unterscheiden, sollen als Spiegel dienen.

### Die Entlastungsoffenfibe für Barmat zusammengebrochen

In der Sonnabendabendung des Barmatausschusses des Preussischen Landtages wurden die Staatsanwälte Casparz und Kuhnmann vernommen. Gegen die beiden Staatsanwälte hatte der „Vorwärts“ vor Wochen eine heftige Kampagne eröffnet, indem er sie beschuldigte, im Interesse der Schwarzweiskoten die Untersuchung gegen Barmat, Kautler u. Co. geführt zu haben. Wir fühlen uns nicht berufen, diese Staatsanwälte zu verteidigen. Wir unterstellen es sogar als wahr. Aber die monarchistische Justizkorruption ist wahrhaftig keine Rechtfertigung für die schwarz-rot-goldene Justizkorruption zugunsten der Barmat, Bauer und Konjorten. Viele Korruption ist in der Sitzung des Barmatausschusses nachgewiesen worden. Selbst der Demokrat Kusche sah sich veranlaßt, öffentlich vom preussischen Justizministerium abzurufen, wie er sagte, „im Interesse der Sauberkeit der republikanischen Justiz.“ Die Vernehmung des Staatsanwaltes Casparz ergab, daß dieser Jude sei und politisch den Demokraten nahestehe. Es wurde im Verlauf der Verhandlungen ausgeführt, daß auf Trud des sozialdemokratischen Fraktionsführers Heilmann — ausgerechnet Heilmann, der selbst nach Moskau geht — die, jenen Staatsanwaltsbeamten, die besonders stark in der Kautler-Barmat-Angelegenheit vorgingen, von ihrer weiteren Tätigkeit suspendiert sind. Auf Befragen des Genossen Bartels bestätigte der Zeuge Casparz ausdrücklich, daß nicht nur er, sondern eine Reihe anderer Staatsanwaltsbeamten es unter Beweis stellen können, daß auf Betreiben Heilmanns im Justizministerium den Herren Casparz und Kuhnmann die Strafverfolgung entzogen wurde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erstattete Altesor Kuhnmann ausführlich Bericht über die Durchführung der Untersuchung gegen Barmat. Die Untersuchung hätte die Anwendung aller polizei- und kriminaltechnischer Mittel erfordert, auch die

Verwertung privater Dienste von Biglianten. Ueber das Verhältnis zum deutschnationalen Nachrichtenbureau Dr. Kluge erklärte Kuhnmann, daß er sich dieser Beziehungen nicht schäme, denn dieser habe ihm wertvolles Material geliefert. Im übrigen habe Kluge ja auch Weis' Material über die Komintern geliefert.

Kuhnmann versucht, aus der Justizdramage zu retten, was zu retten ist. Ganz erkannt stellt sich Kuhnmann, daß die staatsanwaltschaftlichen Behörden sich auf Bigliantendienste stützen. Genosse Bartels erwiderte, daß Kuhnmann sich nicht so nahe stellen solle, denn gerade seine Partei hätte beim Staat des preussischen Justizministeriums die für die Bigliantendienste erforderlichen Mittel bewilligt. Genosse Sielt erreicht durch weitere Fragen die Bestätigung, daß im Falle Kluge ebenfalls eine plötzliche Abhaltung des mit der Untersuchung betrauten Staatsanwalts erfolgt ist.

### Vernehmung von Dr. Weis

Berlin. In der Vernehmung am 21. d. M. erklärte Weis, daß Führer aller Parteien, einschließlich der Kommunisten, zu ihm gekommen wären und mit ihm gesprochen hätten. Material angeboten hätten. Er nannte den Namen Ruth Fischer. In die Enge getrieben, mahnte Weis jedoch auf Befragen des Genossen Bartels zugeben, daß Ruth Fischer lediglich als Beauftragter des Ausgewiesenen in Gegenwart ihres Rechtsanwalts, Dr. Rosenfeld, vor ihm erschienen sei. Der Name Ruth Fischer — erklärte Weis — mühe in der Liste derjenigen, die Rat und Hilfe bei ihm suchten, gestrichen werden. Er nannte daraufhin die Namen der Genossen Koenen und Pieck. Auch die Frage, ob er damit ausdrücken wolle, daß ihm ein Genosse ähnliche Dienste wie der Abgeordnete Kautler angeboten hätte, mußte Weis verneinen. Ein Zuruf von ihm verdient noch besondere festgehalten zu werden. Als er das feste Durchgreifen gegen die russische Handelsdelegation im Mai 1924 herausstrich, wurde ihm von kommunistischer Seite zugerufen: „Sie meinen wohl Durnfall?“ Darauf erwiderte Weis malktlos lächelnd: „Ja, leider.“

Auf die Frage, ob er Beziehungen zu Heilmann oder Kautler unterhalte, gab Weis zu, daß er mit Kautler, den er aus seiner Referenzzeit her kenne, befreundet sei. Heilmann will er nur hin und wieder im Landtag gesehen haben. Mit dem deutschnationalen Nachrichtenleiter Knoll alias Dr. Kluge will Weis keine Beziehungen unterhalten haben, auch habe ihm dieser kein Kominternmaterial geliefert.

Das ungewöhnliche Vorgehen, das der Leiter der Kriminalpolizei über den Kopf der Staatsanwaltschaft hinweg auf Betreiben des sozialdemokratischen Abgeordneten Kautler mit Festhaltungsmahnmegen gegen die mit der Untersuchung des Falles Kautler-Barmat beauftragten Staatsanwälte vorgegangen ist, erklärte Weis damit, daß Gefahr im Verzuge gewesen sei, wichtiges belastendes Material hätte verschwinden können; auch sei vom Justizministerium, besonders vom Ministerialdirektor Friedrich, die Aktion gegen die Staatsanwälte gebilligt worden. Daß Kautler bei der Besprechung im Justizministerium zugegen gewesen sei, wäre nicht weiter bedeutend, denn das habe zu keinem Eintritt geführte dienstliche Gespräch je unterbrochen worden.

### Refordleistung politischen Terrors

Der „Dresdner Anzeiger“ bringt in seiner heutigen Morgenausgabe folgende Meldung:

Rom, 23. Sept. Die Polizei legt die Kommunistenverhaftungen fort, die bereits die Höhe von 16 000 Festgenommenen erreicht haben. Es sollen bis ins Einzelne gehende Pläne gefunden worden sein, nach denen durch Bombenfallen der Faschisten in nächster Zeit der Bürgerkrieg in Italien ausbrechen sollte.

Damit hat der politische Terror, der nicht von der Faschistenregierung in Italien, sondern auch in allen anderen kapitalistischen Ländern in brutaler Verfolgung und blutiger Niederschlagung jeder revolutionären Bewegung betrieben wird, eine Refordleistung erzielt. Mit dieser Feststellung dieses bürgerlichen Blattes werden alle Sensationsmeldungen der antibolschewistischen Heppresse über den Massenterror in Sowjetrußland in den Schatten gestellt.

### Der Bankrott des Völkerbundes

Genf, 23. September. (Telunion.) Das offizielle türkische Organ „Halimiet-Risale“ schreibt über die Verzagung der Entschlieung in der Moskultfrage durch den Rat: „Durch diesen Schritt hat der Völkerbund keine Englandfreundlichkeit bewiesen und damit als objektiver Vermittler, der er sein konnte moralisch Selbstmord begangen. Die ganze Menschheit und sogar die Mehrheit der englischen Presse erkennen das Recht der Türkei auf das Moskultgebiet an. Der Völkerbundsrat hat mit seiner Entschlieung keine Ungünstigkeit bewiesen. Die Türkei befiht nach wie vor völlig freie Hand.“

### Meuterei französischer Soldaten

Saarbrücken, 24. September. (Telunion.) Aus unbekanntem Gründen hat vor einiger Zeit eine Anzahl französischer Soldaten der hiesigen Garnison gemeutert. Einige Soldaten versuchten auf deutsches Gebiet zu entfliehen, wurden aber im Elbich gefaßt und vor das Reichs Kriegsgericht gestellt. Sie wurden zu Strafen von zwei Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

### Heftige Angriffe der Riffabblen

Paris, 24. September. (Telunion.) Von der französischen Front in Marotta wird gemeldet, daß die Riffablen vergangener Nacht mit großer Heftigkeit nördlich von Taya angegriffen. Die Kämpfe dauerten bis Mittag. Der Feind wurde dann unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ein Ueberfall des Segnet auf Sidano wurde ebenfalls nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

### Gueida von den Druzen genommen

London, 24. September. (Telunion.) „Central News“ meldet aus Konstantinopel, daß Gueida gefesselt von den Druzen im Sturm genommen wurde. Die 400 Mann starke Besatzung wurde gefangen genommen. Die Druzen erbeuteten zahlreiche Munitionskonten und Kriegsmaterial, darunter zwei Panzerwagen.

### Verstärkung der Lage in China

Schanghai, 23. September. (Eig. Drahtbericht.) Die innerpolitische Situation in China verschärft sich mit jedem Tage. Die bisher vorliegenden Meldungen können darin übersehen, daß sowohl Jong-Han-Giang als auch Tschang-Ho-Tsü Truppen zusammenziehen. Beide Ziel soll sein, Peking noch vor dem Jahresantritt der geplanten Konferenz zu besetzen. Als dritte Partei erscheint Wu-Wei-Ju wieder, ohne daß jetzt schon zu erkennen wäre, auf welcher Seite er sich schlagen wird.

# Genosse erfülle deine Pflicht! Wirb neue Abonnenten!





### „Wie lange noch?“

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Mit obigem Titel beginnt die Dresdener Mieterzeitung zu der geradezu katastrophalen Auswirkung der Wohnungsnot Stellung. Genau so lenklos wie ihre bisherige Stellungnahme ist auch ein Verweissungsheft, den sie veröffentlicht: „Wie lange noch?“ In diesem Heft von J. D. heißt es: „Es muß aber endlich Klarheit geschaffen werden, entweder geht die Mietsache wieder in das früher ausgetretene Gleis, dann gut, dann weiß die deutsche Mieterchaft wenigstens, was sie zu tun hat.“ — Wenn der Leitung der Mieterbewegung erst heute zum Bewußtsein kommt, daß der Weg der Wohnungswirtschaft abwärts geht, so beweist dies nur, daß sie unfähig ist, einer großen Bewegung als Führer vorzutreten. Hunderte Male ist der Leitung aus den Kreisen der Mitglieder zugerufen worden: „Weg mit der Harmonie! Weg mit der politischen Neutralität!“ Gewürdigt und beachtet wurde dieser Ruf nicht. „Verfeinerung der Forderungen der Mieterbewegung und parteiologische Beweggründe“ werden den flüchtenden Käufern unterföhelt.

Im Gegensatz zu den Vätern der Mieterbewegung lehnten die Führer der Hausbesitzer von Anfang an jede politische Neutralität ab und sie erreichten dadurch ihr Ziel. Die Führung der Mieterbewegung steht dabei mit alternden Kräften und ruft verzweifelt: „Wie lange noch?“ Aber selbst jetzt noch, am Ende ihres Lebens, weiß die Führung der Mieterbewegung, die Leitung des Bundes Deutscher Mietervereine, nicht, was notwendig ist. Die breite Masse der Mieter sieht in dem schon lange beschrittenen Wege klar, daß bei diesem Kurs die große Masse der Mieter der kleinen Handvoll Hausbesitzer auf Geduld und Verstand ausgeübelt ist. Da muß kein Handpfeifen mehr, da muß geprüffelt werden. Was wollen die Mieter mit solchen Verweissungsheften anfangen? Eine Leitung einer Organisation, wie die des Bundes Deutscher Mietervereine, muß anstatt Verweissungshefte in der „Mieterzeitung“ zu veröffentlichen, den Organisationsangehörigen klare Parolen, klare Richtlinien geben, um zielbewußt mit der Reaktion den Kampf zu führen. Wenn nicht die Mieterchaft erwacht und sie ihre Führung entweder zur Ausräumung oder zum Abtreten zwingt, dann ist das Schicksal der Mieter besiegelt. Hierbei darf keine Sentimentalität, keine Vertrauensbuletts mahnend sein.

Wenig ist bereits verloren, und wenn nicht sofort „Kollaps“ voraus“ gegeben wird, dann ist endgültig der schöne Traum von besserer Wohnungswirtschaft vorbei. Darüber helfen keine Propagandaschlachten von J. D. und auch nicht die eines „Arbeitslosenblattes“ hinweg. Die Mieterbewegung in breiterer Kampfstellung ist notwendig, um nicht die letzten Reste eines mangelhaften Mieterrechtes durch die Hindenburg-Regierung preisgeben zu lassen. Dieser Kampf muß sofort aufgenommen werden. Die gesamte deutsche Mieterchaft muß sofort den Kampf aufnehmen gegen die Regierung, die die große Masse Mieter auf dem Marsch einer Handvoll Hausbesitzer operieren will. Der Kampf kann jedoch nicht mit papiernen Resolutionen, bescheidet von politischer Neutralität, sondern muß bewußt politisch, als Stützpunkt des proletarischen Kampfes geführt werden. Eine Leitung, die sich dem in kleinbürgerlicher Einstellung widerstellt, muß beseitigt werden. Die Interessen der großen Masse der Mieter lassen nicht zu, daß aus traditionellen oder egoistischer Pietät weiter Rücksicht geübt wird. Will die Mieterchaft den letzten Schlag der Reaktion abwehren, so nur durch offenen Klassenkampf!

### „Freie Bahn dem Tüchtigen“

(Vom Arbeiterkorrespondenten S. W.)

Dieses Wort ist allbekannt aus der zur manchen Faktorenkreuzer la guten, alten Rechtsweisheit. Auch nach dem Kriege gebrachte die Bourgeoisie all dieses Wort, um die Dummheit in Dummheit zu halten. Ein Beispiel soll heute wiederum den Arbeitern beweisen, wie irrig es ist, daß im bürgerlichen Staat dem Tüchtigen die Bahn frei ist. So lange die Feinenden durch die Tüchtigen Profite einbäumen können.

Wie ich unsere Leser wohl erinnern, brachte die „Arbeiterstimme“ vor nicht allzu langer Zeit unter dem Titel: „Arbeiter als Erfinder“ die Beschreibung eines Wasserfahrrades, das ein Schiffbauer der Schiffwerft Liebigau konstruierte. Man sollte nun annehmen, daß man einem Arbeiter, der mühelos nach Verabreichung seiner Arbeitszeit ein solches Rad herstellt, wenn man ihn schon nicht unterstützt, daß man ihm dann wenigstens keine Schwierigkeiten bereitet. Aber was macht das Elbtribunatsamt? Es erklärt, ein derartiges Fortbewegungsmittel gehört nicht auf den Strom. Bei Vorführungen (um deren Genehmigung nachgelobt worden ist) konnten die Schiffbauer beim Fahren

vom Fahren abgelenkt werden und namentlich im Bereich von Brücken in Gefahr geraten.

Diesem Rad bereits gesehen haben, werden leicht urteilen. Dieses Beispiel zeigt jedoch einseitig, wie die Organe die Arbeiter beim Ausbau ihrer Erfindungen zu kommen versuchen, sobald diese Arbeiter sich nicht dem Gehalt eines Kapitalisten opfern.

### An die Straßenbahndirektion

(Zuschrift eines Arbeiterkorrespondenten.)

Im Interesse der Einwohner von Türitz und des Gesamtbezirks sei folgendes der Öffentlichkeit übergeben:

Während der Zeit der Umbauarbeiten in der Bodenbacher Straße zwischen Grana und Seidnitz fuhr die Elektrische von Grana die Liebhaber Straße hinaus, bei der Gossasstraße vorbei und bei der Kammstraße hinunter nach Seidnitz. Seitdem die Bauarbeiten fertig sind, hat das wieder aufgehört. Die Einwohner genannter Ortsteile müssen dadurch erheblich weiter zur Straßenbahn laufen, und es ist nicht einzusehen, warum die Straßenbahndirektion diesen Bedürfnissen der dortigen Einwohnerchaft nicht nachkommen will, nachdem doch allbekannt ist, daß auf der Bodenbacher Straße zwischen Grana und Seidnitz kein einseitiges Haus steht.

Vielleicht genügen diese Zeilen, daß sich die Straßenbahndirektion eines anderen bedient und die Wagen der Linie 12 in Zukunft wieder durch die Liebhaber Straße, Winterbergstraße nach Seidnitz fahren läßt. Oder sollte es notwendig sein, den Jopf der Straßenbahndirektion etwas zu kürzen?

**Stadtratversammlung.** Heute Abend 7 Uhr im Rathaus (Eingang Kreuzstraße) öffentliche Sitzung des Stadtratordnungs-Kollegiums.

**Beschlüsse des Gemeinrates am 22. Sept.:** Auf Vorschlag des Sparsparauschusses soll für langfristige Einlagen bei der Sparkasse in Höhe von mindestens 500 RM. bereits bei dreimonatiger Fälligkeit der erhöhte Zinssatz gleich 2 Prozent unter dem Reichsbankdiskontsatz gewährt werden. — Außerdem wurden noch 18 Punkte erledigt, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen.

**Schluß der Jahreschau am 30. September.** Der Schlußtag der diesjährigen Ausstellung „Wohnung und Siedlung“ ist nach Mitteilung der Direktion der Jahreschau endgültig auf Mittwoch den 30. September festgelegt worden.

**Umspann- und Schaltstellen.** Das Betriebsamt schreibt uns: Gleich nach Beendigung des Lohnkampfes im Fageregebiet sind die Arbeiten an den auf dem Bismarckplatz, dem Jüdischen Platz, sowie in kabbischen Grundstücken am Vorhandplan und in der Reißstraße zu bauenden Umspann- und Schaltstellen wieder aufgenommen worden. Leider wird es nicht möglich sein, vor dem Winter mit keinem steigenden Strombedarf diese Schaltstellen in Benutzung zu nehmen. Auf dem Vorhandplan wird ein Transformator errichtet, das im Frühjahr wieder einsetzt werden soll; die gleiche Maßnahme ist für die Reißstraße getroffen. In diesen Tagen beginnt man am Sachsenplatz mit den Ausschachtungen für eine weitere Umspannung, die den an der anderen Seite liegenden Hausbau erleichtern soll. Von dem neuen Gebäude wird ebenfalls nur ein kleines Transformatorhaus in Erscheinung treten. Im übrigen bleibt die Grünfläche erhalten.

**Joe.** Während der arbeitslosen Tage der Jahreschau ist eine ganze Reihe neuer Eingänge unbedacht geblieben, die den bereits wieder ansehnlich gewordenen Tierbestand noch weiter erheblich auffüllen. Die mit Recht allgemein empfundenen Leiden im Volkswagen und im Kammerwege konnten endlich beseitigt werden; so etwas ist oft schwerer als es aussieht, da die Einfuhr von Kamelen von Ähen der veterinärpolizeilich verboten ist und in Preußen nur wenige dieser tierärztlichen Niederläufer verkauft sind. Ein Paar weitere schwarze Schweine, ein ganzes Kuddel der sogenannten braunen Wölfe, eine neuweiliche Kackdommel, mehrere Paare Zwergschafe, ein weiterer weißer Hund und ein Tier, das seit drei Jahrzehnten nicht vertreten war, eine Gämse, und zwar ein Hoch, dem in Kürze auch eine Geis folgen soll, sind neu eingetroffen. Nach größerem Interesse wird der Schimpfpanke erregen, der zur Eröffnung des neu inkonsekretierten Wiesenhofes angeliefert wurde. Es ist ein liebenswürdiges und sehr gefelliges Geißle, der dem Garten hoffentlich recht lange erhalten bleibt.

Von einem Reichswehrtrakt angefahren. Seitern früh gegen 8.45 Uhr fuhr auf der Großenhaimer Straße ein Reichswehrtrakt eine Kadfahrerin an. Das Kad wurde sehr beschädigt, die Kadfahrerin blieb jedoch unverletzt.

**Die Tüchtigkeit der Feuerwehrt.** Die Feuerwehrt wurde am Dienstag 12.31 Uhr mittags nach Jinnwalder Straße 8 gerufen, wo in einer Stube des 1. Obergeschosses starke Rauchentwicklung entstanden war. Am Mittwoch 2.29 Uhr morgens war Bismarckstraße 57 ein 27jähriger Mann durch Einatmen von Leuchtgas verunglückt. Die mit dem Feuerlöschapparat angelegten Wiederbelebungsvorrichtung hatten nach 30 Minuten Erfolge. 4.26 Uhr früh wurde nach Marktgrabenstraße, Ecke Bohmische Straße, ausgerufen. Hier wurde Kinder Karm, herbeigerufen durch Teertellerfeuer, beseitigt.

**Verleiten gelangten** im dem Gesellen Paul Kuhne, Fagere, Hauptstraße 63, sein Mitgliederbuch der Partei, sein Fernbuch Nr. 2 III 7340 auf dem Wege zur Arbeit von Pannowitsch bis Dresden am Dienstag, den 12. September 1925. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß beide Bücher sowie die Quittung im Gewerkschaftsbuch über 9 Mark unzulässig sind. Dort, wo die Bücher auftauchen, sind sie abzunehmen.

## VOM TAGE 659

### Vom Schlachtfeld der Arbeit.

**Explosionsangriff Reichenberg i. B.** 23. September. Einen qualvollen Tod erlitt der Arbeiter Densel Koropaj in Hermannsdorf bei Reichenberg. Koropaj wollte sich Holz schneiden, um billiges Feuermaterial zu haben. Bei einer Sprengung explodierte die Ladung zu früh. Der Mann erlitt durch einen an den Rücken geschleuderten Holzstamm schwere und furchtbare Verletzungen, die nach zwei Stunden den Tod herbeiführten.

**Explosion einer Kadfabrik.** In der Kadfabrik von Warmbrunn, Timpel u. Co. im Hause Grassmühlstraße 6 in Berlin erlosch am Mittwoch nachmittag gegen 2 Uhr eine folgenschwere Explosion. Zwei Angehörige der Fabrik wurden durch Glimmflammen schwer verletzt.

### Unwetter in Italien

**Rom, 24. September.** Ueber Florenz und seine nächste und weitere Umgebung ist ein großer Wellenbruch niedergegangen, der vielfach erheblichen Schaden anrichtete. Ein Wetter, das am Anoufer übermächte, wurde von dem schnell ankommenden Regen fortgerissen und ertrank. Bei Tivoli ereignete sich infolge des anhaltenden Regenwetters ein Erdbeben, bei dem vier Arbeiter ums Leben kamen.

### Kann auch ein Heromobil

**Berlin.** Wie aus Berlin gemeldet wird, soll es einem deutschen Ingenieur gelungen sein, ein Flugzeug zu konstruieren, das gleichzeitig als Auto verwendet werden kann. Die Bahnbedarfs-Ges. habe den Bau dieses Heromobils übernommen und werde in kürzester Zeit mit dieser neuen Erfindung an die Öffentlichkeit treten. Das neue Beförderungsmittel sei bereits konstruiert, doch es der Pilot vor dem Start durch die Straßen zum Flugplatz fahren und dort nach einem wenig zeitraubenden Umbau als Aeroplan benutzen könne. Umgekehrt bedürfte es bei der Landung ebenfalls nur weniger Handgriffe, um aus dem Luft- in ein Straßenfahrzeug zu machen. Wenn das Heromobil als Verkehrsmittel auf dem Boden benutzt werde, würden die Tragflächen zusammengeklappt. Die Vorteile der neuen Erfindung seien billiger Anschaffungspreis, bequeme Unterbringbarkeit und einfache Handhabung beim Fliegen.

### Brände

**Görlitz, 23. Sept.** In dem dicht bei Görlitz gelegenen Giebehuf brannten zwei Strohscheuer, die 1500 Zentner ungedroschenes Getreide enthielten, vollständig nieder. Es wird Brandstiftung angenommen.

**Offenbach, 22. Sept.** Ein mächtiges Großfeuer zerstörte in der Nacht drei Anwesen. Die gesamte Ernte wurde vernichtet.

**Sieffeln, 23. Sept.** In Wommern nahmen in letzter Zeit die Brände stark zu. In Daber im Kreis Raugard brannten 11 mit Entensorten gefüllte Scheunen nieder. Auf dem Gute Gantzi bei Reddemien brannte eine große Feldscheune mit 1500 Auber Getreide nieder, auch zwei große Schafställe wurden ein Raub der Flammen.

**Die Untersuchung in der „Schenadach“-Katastrophe.** Neu-Norik, 24. September. Die Beweisaufnahme am amerikanischen Marinegericht über die „Schenadach“-Katastrophe ergab, daß der Flug gegen den Wunsch des Kommandanten angeordnet wurde, der den Flug auf die zweite Woche des September verschoben wissen wollte. Die Regierung glaubte jedoch durch diese Fahrt die stattfindenden Rennen in Ermangelung anderer Mittel interessant machen zu müssen.

**Masernepidemie.** Witten, 23. September. Am benachbarten Tautevalde ist unter den Schulkindern eine Masernepidemie ausgebrochen. Die Schule wurde am Freitag behördlich geschlossen.

**Zwei Todesfälle durch leichtfertiges Umgehen mit der Schusswaffe.** Demold, 22. Sept. Am Sonntag nachmittag legte im Orte Keddorsollen bei Demold der 30jährige Diplomingenieur Fritz Rüte im Scherz auf seine 22jährige Braut mit einem Armeerevolver an, als plötzlich der Schuh losging, der das Köpfchen in den Kopf traf und keinen sofortigen Tod herbeiführte. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am Montag nachmittag an der Bahnhofsstraße Demold-Hersdorf. Der 16jährige Fritz Hellweg schritt durch das Fenster eines Bahndienstbüchsen dem Bahnwärter eine Grimoale. Als dieser im Scherz auf den jungen Mann mit einem Gewehr anlegte, löste sich plötzlich ein Schuß, der Hellweg in den Kopf traf, so daß er tödlich getroffen zusammenbrach.

### Rundfunk

Freitag, den 25. September 1925.

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:** 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Vorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadtphonola; 12.55 Uhr: Rauener Zeitungen; 1.15 Uhr: Berlin und Pressebericht; 4.30-5 Uhr: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle; 6.30-7 Uhr: Radioproben aus den Feuerleistungen auf dem Büchermarkt; 7-7.30 Uhr: Funkschau; 8.15 Uhr: Schach-Spielklub; 7.30-8 Uhr: Vortrag: Dr. Sachse, Affekt des physisch-chemischen Instituts Leipzig; „Die verflüchtigte Kahl“; 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert, Dirigent: Alfred Genschel; 9.15 Uhr: Pressebericht und Sportdienst.

Vertag: „Arbeiterstimme“, Dresden. — Druck: „Verlag“ Hilke Dresden. — Verantw. Red.: Rudolf Kemner, Dresden.

## ABD. Versammlungskalender

### ABD. Dresden

Kates Kartell.

Heute Abend 7.30 Uhr: Wichtige Sitzung in „Stadt Bezeichnung“.

**ABD. Eisenbahner Dresden.** Freitag den 25. Sept., abends 7.30 Uhr wichtige Fraktionsversammlung im „Palmenbaum“. Referent des Bezirks erscheint!

**ABD. & Peniarfurus** Sonntagabend den 27. Sept., abends 7 Uhr im „Palmenbaum“, Treiberggasse 12. Die Teilnehmer des vorbereiteten Kurses, als auch die neu bestimmten Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**ABD. & Dienstag** den 29. Sept., abends 7.30 Uhr Informationsabend im „Rörnergarten“. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.

**Arbeitsgebiet Reubun.** Morgen, Freitag den 25. Sept., abends 7.30 Uhr im Gathhof Reubun, großer Saal: Bericht der Ruhland-Delegation. Referent: Genossen Stahl und Vogelgefang.

Das Komitee für Ruhland-Delegation und die Betriebsrat des Wirtschaftsbetriebs Niederleiß-Deubun.

**Zellungsgruppe Zentrum.** Freitag den 25. Sept., abends 7.30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in der „Kassischen Kneve“, Knevmarkt.

**A. G. G. Dresden.** Alle Dresdener Delegierten zur Bezirkskonferenz treffen sich zu wichtiger Vorbereitung Freitag den 25. September, abends 7.30 Uhr im Sekretariat, Fetschgasse.

**ABD. Zellungsgruppe Pianca.** Sonnabend den 26. Sept., abends 7.30 Uhr findet im Kneleis Restaurant, Ecke Bismarck-

### Achtung! An alle Kolportiere!

Bis zum 25. September müssen alle Abonnementsgelder für September abgerechnet sein.

und Kiehmansgaststube, eine wichtige Zellungsgruppenversammlung. Wichtiges Referat wird gehalten.

**Zellungsgruppe Strieles 2.** Sonnabend den 26. Sept., abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung in Lohles Restaurant Alstrieles.

**Dieses.** Zellungsgruppe 1 Dresden-N.-West, Freitag den 25. Sept., abends 7.30 Uhr im Restaurant „Vindenschlöhden“, Lindenplatz Alstrieles, Mitgliederversammlung.

**Reuhub-Mot.** Zellungsgruppe 2 Zeanenberg, Freitag den 25. Sept., abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Referat des Genossen R. Herold über „Die Entwicklung des Mensch“.

**Arbeitsgebiet Kadebeul-Käpftcherode.** Sonnabend den 26. September, abends 7.30 Uhr findet in der „Guten Kneke“, Kadebeul, Käpftcherode Straße, Arbeitsgebiets-Mitglieder-versammlung statt.

**Arbeitsgebiet Coldehnde-Steigl-Krumm.** Freitag den 25. September, abends 8 Uhr in Krüglers Gathhof Steigl: Gründungsversammlung des ABD.

**Arbeitsgebiet Reubun.** Sonnabend den 26. Sept., abends 6 Uhr Gathhof Reubun, kleiner Saal, Arbeitsgebietsversammlung. Referat über Brief der Sekretäre an die deutsche Partei und Organisationsrat.

**ABD. Ortsgruppe Pianca.** Sonnabend den 27. Sept., abends 8 Uhr im „Fleteren Bild“ Gruppenversammlung. Wichtiges Tagesprogramm, beschließt nach jeder Genosse erscheinen.

### ABD. Freital

**ABD. Freital.** Donnerstag den 24. September, abends 8 Uhr Gruppenabend in der „Reuhub-Kneke“, Gitterer. Vortagung über die russische Revolution. Gaffe willkommen.

### AB. Saagen

**ABD. Saagen.** Dienstag den 29. September, abends 9 Uhr Leninforum. Lokal wird noch bekanntgegeben.

## Roter Frontkämpferbund

### Dresden und Umgebung

**ABD. Tambourzug.** Der Tambourzug stellt Freitag den 25. Sept., pünktlich 7 Uhr am Uebungslokal, Der Spielplatz.

**ABD. Abteilung 2 Zentrum.** Donnerstag den 24. Sept., abends 7.30 Uhr Fraktionsversammlung. Alle Frauen der Abteilung sind eingeladen.

**ABD. Abt. 2.** Die Abteilung 2 stellt Freitag den 25. Sept., abends 6 Uhr Vorhandplan.

**ABD. Johannplatz.** Die für Freitag angekündigte Versammlung fällt aus. Alle Kameraden gehen mit ihren Bekannten in die „Annendäle“.

### Reichen und Umgebung

**ABD. Ortsgruppe Meihen.** Alle Kameraden des ABD. haben Donnerstag, den 24. September, zu einer wichtigen Versammlung im Restaurant „Zum Schweizerhaus“ zu erscheinen. Anfang 7.30 Uhr.

### Zittau und Umgebung

**ABD. Ortsgruppe Ditz.** Sonnabend den 26. Sept., abends 8 Uhr Fraktions- und Gruppenführer-Sitzung beim 1. Dorfklub. Wichtiges Referat.

## ArbeiterSport

**Fußballabteilung Dresden-GHD.** Freitag den 25. Sept., abends 7.30 Uhr im Gathhof Reubun Fraktionsversammlung. Jeder Genosse jagt für zahlreich und pünktlich beim.



# Aus Sachsen

## Die ZHD. und die Arbeiterkraft

Es ist bereits ein Jahr verfloßen, seitdem wir in Sachsen die Ortskomitees der ZHD. ausbauen zu einer Organisation des Bundes der Freunde der ZHD. Seit dieser Zeit arbeiten unsere Genossen in verschiedenen Orten tollstos unter der Parole: **Petän an die Waffen!**

Im Monat September und Oktober 1924 erreichten wir ungeheure organisatorische Fortschritte in Sachsen, seit diesem Aufschwung weist die Werbentätigkeit durchaus keine bedeutende Zunahme auf. Zwischen den Mitgliedern der ZHD. und der



breiten Masse der Hand- und Kopfarbeiter ist eine Kluft entstanden. Wir müssen heute klar erkennen, weshalb dies möglich war und daraus unsere Lehren ziehen. Wir müssen ernsthaft die Frage prüfen: Wie sollen wir die Massen von der Richtigkeit und Notwendigkeit unserer Idee überzeugen? Wie kommen wir heran an die Massen? Wie können wir den Gegnern der ZHD. die Massen entziehen? In der richtigen Beantwortung dieser Fragen sind die Schlüssel enthalten, die uns einen weiteren organisatorischen Aufstieg ermöglichen.

Die Kluft ist entstanden durch den Einfluß der SPD. und der Gewerkschaftsleiter auf ihre Mitglieder gegen die ZHD. Die Arbeiter haben es verstanden, durch stehende Arbeit unter ihren Mitgliedern nicht nur die, sondern darüber hinaus die breite Masse ideologisch zu beeinflussen. Sie haben es auch verstanden, unsere Aufklärungsarbeit über einen bestimmten Rahmen nicht hinauskommen zu lassen.

Alle, die im täglichen Leben mit Arbeitern in den Betrieben zusammenkommen und arbeiten, wissen aus eigener Erfahrung, daß die Masse der Hand- und Kopfarbeiter einer wirk-

### Zwei Beispiele.

Auf Antrag des Herrn Collmann beschloß der Parteitag der SPD am 14. Juni 1924: Die Intelligenz in der ZHD. ist mit der Majorität in der SPD unvereinbar.

Am September 1924 wurde auf dem Parteitag der SPD auf Vorschlag des Parteivorstandes der Antrag Dortmund-Werk abgelehnt, der besagt: Mitglieder der Partei dürfen nicht zugleich Mitglieder eines Kriegervereins oder sonst eines politischen Vereins sein.

Alle, lieber Kriegerverein als ZHD. ist die Parole der SPD-Führer. Arbeiter, macht das Gegenteil und unterstützt die ZHD.

lichen Belehrung zugänglich ist, dieses um so mehr, wenn wir es verstehen, an der Hand der täglichen Vorkommnisse ihnen die Wahrheit über die schlechte Lage zu sagen. Wir müssen die Arbeiter, namentlich die der SPD, als irrende Kollegen, aber nicht als Klassenfeinde betrachten. Diese Einsicht fehlt leider bei einem Teil unserer Genossen.

Uns ist bekannt, daß die Sozialdemokraten unsere Versammlungen sabotieren, jede Auseinandersetzung auf diesem Gebiete ablehnen. Was müssen wir tun, um durch eine allgemein verständliche Massenbelehrung dem entgegenzuwirken?

Wir müssen einmal dazu übergehen, die Argumente der Arbeiter gegen uns in sammeln, dieselben in der Zeitung und in Flugblättern ruhig und sachlich besprechen und diese dann mit den Arbeitern, wo wir mit ihnen auch zusammenkommen, eingehend erörtern. Wir müssen in wenigen Worten gelangt, mit den Hand- und Kopfarbeitern anders sprechen als bisher. Diese

## Schafft rote Hilfe!

### Staatliche Marderhöhlen in Sachsen!

Von A. Vieberach

(Schluß)

Hugo Schrader kritisiert am 19. Juli 1923 die Intelligenz des Gefangenensystems in Sachsen. Jeder Gefangene hat das Recht, sich beim Rat vorzubringen zu lassen, braucht aber nicht vorgelassen zu werden. Spricht er den Gefangenensystem an, wird er mit Arrest bestraft. Die Beschwerden, die er dem Gefangenensystem unterbreiten will, muß er erst der Verwaltung vorbringen, die dann entscheidet, ob er vorgelassen wird oder nicht. Eine seine Einsichtung. Am 20. Juni 1924 kommt Sch nach Dresden auf den Mörderhand. Dort wird er auf seinen Gefängniszustand untersucht. In einer einstündigen Untersuchung wird er als geistig völlig gesund bezeichnet, obwohl anderslautende ärztliche Zeugnisse vorliegen. Weder Kriegsverletzungen, noch die Mitteilungen der Familie werden beachtet.

Kurt Kantschik befragt sich unter dem 21. März 1924, daß er zu Unrecht bestraft wurde. Am 9. Februar 1924 hat er mit einem anderen während des Spaziergangs gesprochen. Der Wachtmeister befiehlt ihm darauf, sofort in die Zelle zu gehen. Kantschik erklärt dem Wachtmeister, er habe kein Recht, ihm die Freiheit zu nehmen, er könne ihn nur zur Bestrafung melden. Der Wachtmeister läßt ihn darauf mit Gewalt durch andere Gefangene abführen, dabei wird er mißhandelt. Ohne daß einer der Gefangenen, die Augenzeuge waren, vernommen wurde, wird Kantschik wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach einem Zellenbesuch schreibt ein Beamter:

Kantschik gekündigt. Benimmt sich wie ein wildes Tier, brüllt und rüttelt am Gitter der Zelle so stark, daß sich andere Häftlinge im Zellenhaus über die Ruhestörung und Erschütterung beschweren. Auf einschneidenden Vorbehalt bleibt er zunächst etwas ruhig.

Im Falle wiederholter Gewalttätigkeit ist zu seiner Sicherung Befestigung angeordnet worden.

Jedenfalls kein Zeichen, daß man versteht, die Gefangenen als Mensch zu behandeln.

Nach Wunderlich hat sich in der Gefangenensanitäts Waldheim ein schweres Unheil zugezogen, das nach ärztlichem Gutachten nur durch Operation beseitigt

Tatfache erkennen, ist unbedingt notwendig, die Zeit nicht ungenügend Material:

1. Der Bauarbeiterkampf. Er ist zwar vorläufig zu Ende, ein Kompromiß, das in seiner Auswirkung ein Abbau des Reallohnes gegenüber dem Stand vom Monat Mai bedeutet. Die ZHD. hat in diesem Kampf die Arbeiter und ihre Kinder unterstützt, allein in Leipzig sind mehr als 25.000 Pfund Reallohn verloren, allein in Leipzig sind mehr als 100 Bauarbeiter, die durch den Kampf in besondere Not geraten waren, Lebensmittelpaquet, bestehend aus Mehl, Zucker, Reis, Kaffee, Speck usw. erhalten. 70 Kinder wurden während der Schulferien im Ferienheim Wendisch-Bippa untergebracht und dort durch die Ortsgruppe Leipzig vollständig versorgt. 150 Kinder sind in Privatpflege innerhalb Leipzigs ausgetauscht. In Heidenau haben eine Anzahl kreisender Bauarbeiter Lebensmittelpaquete erhalten. Von Chemnitz sind 20 Kinder nach Freital transportiert worden, über 50 Kinder sind innerhalb Chemnitz ausgetauscht worden. In Rumbach, Werba usw. sind in ähnlicher Form die Bauarbeiter durch die ZHD. unterstützt, ein Beweis dafür, daß die ZHD. getreu ihrem Grundsatze wiederum die Provinzialkolonne des kämpfenden Proletariats war.

(Fortsetzung folgt.)

## Neugersdorf

Aus der Stadtverordnetenversammlung

Wie bekannt sein dürfte, führt unsere Stadt ihre Wohnungsbauten in eigener Regie durch, was bei den Bürgerlichen, sowie bei den Bauunternehmern großes Verlangen erregt hatte. Um nun zum Ziele zu kommen, hat sich die bürgerliche Fraktion das Ziel gesetzt, herauszufinden, was Schuld sein konnte an dem unzulässigen Zustand der Wohnfrage. — Vor einem breitensteht, sehr wurde durch Mehrheitsbeschluß (ZHD. und SPD) beschloßen, aus dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden auszutreten. Die bürgerlichen Mitglieder des Wohnausschusses haben seit einem halben Jahr den Wohnausschuss sabotiert. Da nun das Kreisratkollegium Stellung dazu nahm und die Strafrecht-



lichen Bestimmungen gegen diese Saboteure anzuwenden, brachte die bürgerliche Fraktion in letzter Stadtverordnetenversammlung den Antrag ein: „Wiedereröffnung in den Arbeitergenossenverband“. Dieser Antrag sollte aber auf Wunsch der bürgerlichen Fraktion nicht öffentlich behandelt werden. Dem stellte sich unsere Fraktion entgegen und beantragte durch Beschlüsse Ansbach zur Geschäftsordnung, diesen Antrag in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Die Bürgerlichen verlangten wiederum, den Antrag nicht öffentlich zu behandeln, worauf unser Genosse Dulichke betonte, das Sabotieren des Wohnausschusses seitens der Bürgerlichen sei als öffentlicher Skandal öffentlich zu behandeln. Gegen die Stimmen der Bürgerlichen fand unser Antrag Annahme.

Als dann der bürgerliche Antrag zur Beratung kam, wurde er mit allerlei Wänden von den Antragstellern begünstigt. Unglückliche Lohnpolitik und dergleichen mehr, war ihre Begründung zum Antrag. Die Nachwehen des Bauarbeiterstreiks, den Schaden, den unsere Stadt dabei gehabt hat, auf andere abzuwälzen, war der Zweck des Antrages. Schuld daran sollte nun der Deputiert des Bauhandwerkers sein, der seinen Einfluß auf die Bauarbeiter nicht geltend gemacht hätte und somit nicht zum Nutzen der Stadt gearbeitet habe. — Dieser launische Umwandel trat unser Genosse Dulichke entgegen und er damit belächelt wurde. Er betonte dabei, er könnte auf keiner Seite Einfluß haben, da er infolge seiner schweren Krankheit während des Ausbruchs des Streiks in der Klinik zur ärztlichen Behandlung war. Als der Streit schon 14 Tage anhielt, kam er nach Hause und konnte in seine alte Tätigkeit wieder eintreten. Im übrigen betonte der Genosse Dulichke noch, er sei weder von Industriellen, noch von Schrei-

werden kann. Das Leidensretorium ihm große Schmerzen und hindert ihn an jeglicher dauernder Arbeit. In der Not wird er dann rüchlos und wandert wieder ins Gefängnis. Obwohl er außerdem nerven-, blauen- und lungenkrank ist, wird ärztliche Behandlung oder Strafaussetzung abgelehnt.

Die Beschwerden verteilen sich auf die Zeit vor und nach der Einführung des neuen Strafvollzuges. Dieser wurde in Sachsen am 21. Juni 1924 Gelingen. Eine Forderung in den Strafanstalten ist nach dem Juli 1924 nicht zu verzeichnen. Nach wie vor sind die Gefangenen nur „Verbrecher“, aber keine Menschen, und der Willkür des gesamten Apparates ausgeliefert. Jeder Beamte hat es in der Hand, den einzelnen Gefangenen durch Kadellische zu zeigen, um ihn dann bestrafen zu können. Jeder Gefangene, will er sich beliebt machen, braucht nur als Denunziant und Heuchler aufzutreten; er wird befördert und kann als Wächter, Kalfaktor oder Aufsicher, seinen pervertierten Anlagen entsprechend, sich an den übrigen Gefangenen, die sich noch als Mensch fühlen und zur Wehr setzen, betätigen. Beamte und Ärzte sind Teile eines Systems, das durch den Fall Thiele im Hoehe-Prozess schlagartig beleuchtet wurde. Mit diesem System, der sogenannten Abstraktionstheorie, will die Justiz die „Verbrecher“ davon abhalten, neue Verbrechen zu begehen. Ursache der Verbrechen sind aber Not, Elend und Degeneration, also soziale, geistige und körperliche Krankheiten. Krankheiten können nicht durch Prügel, sondern nur durch Ärzte geheilt werden.

Je trostloser in Deutschland die Wirtschaft wird, um so mehr werden die Zahlen der Kriminalität, werden die „Verbrechen“ ins Endlose steigen. Um so mehr werden sich aber auch die Abstraktionsanstalten, die Gefängnisse zu halten für die Inhaftierten auswachsen. Nicht Beilegung, sondern Vernichtung der „Verbrecher“ wird die Lösung dieses ganzen Apparates. Auf den guten Willen des einzelnen Beamten oder Arztes kommt es nicht an, wer sich nicht fügt, der liegt. In diese Marderhöhlen, die ein Kulturverfall sind, werden die Massenbewachten Arbeiter, die sich gegen die Diktatur der Kapitalisten und deren Verbrecherpolitik zur Wehr setzen, geworfen. Auch sie sind in den Augen des Bürgertums „Verbrecher“ und werden dem Vollzugsapparat zur Verurteilung übergeben. Sie gilt es zu schützen und aus den Klauen dieser mörderischen Gesellschaft zu retten. Deshalb Kampf nicht nur für eine Amnestie, sondern fort mit der Abschaffung und ihren Methoden! Ruhland zeigt den Weg, wie auch wirkliche Verbrecher zu besseren, nützlicheren Menschen erzogen werden. Die englische Gewerkschaftsdelegation sagt:

modern gewählt, sondern einzig und allein von Arbeitern zu wählen worden, um ihre Interessen zu vertreten. Wegen eines Staatsratspostens läßt er sich nicht bestimmen, Arbeitgeberpolitik zu machen, um dann zum Arbeitervertreter geltend zu machen, das überlasse er anderen Herren im Kollegium. Auf diese Gefährdung hin waren die Bürgerlichen mundtot gemacht, und ihr Antrag wurde bei einer Stimmabgabe der SPD-Fraktion abgelehnt.

Den Bauarbeitern, sowie der übrigen Arbeiterkraft Kampferhoffen mögen nun die Augen geöffnet sein, wahn der Kunst geht. Ueberall Scharfmacherpolitik gegen die Arbeiterkraft, Erigerung der Lebensmittelpreise ins Wahnsinnige, Lohn-erhöhungen geringe oder gar keine, das ist der Damesplan mit seiner Auswirkung. Bekannt euch, Arbeitskollegen und -Kolleginnen!

## Niedriger hängen!

Wenn die heutige Justiz nicht die Wahrheit und das freie Wort, sondern die demagogische Verlogenheit und Verdrängung verfolgen würde, so hätte die SPD-Presse bald keine Rolle mehr. Die Arbeiterkraft hätte davon nur Nutzen.

Ein Beispiel „sächlicher“ Berichterstattung liefert die „Dresdner Volkszeitung“ und mit ihr natürlich die „Chemnitzer Volkstimme“ durch ihren Bericht über die vom Landgericht abgemieteten Berufungsakten gegen den ehemaligen Redakteur des „Arbeiterblattes“. Sie schreiben, daß der ehemalige Redakteur vor Gericht ausgeführt habe, die Aufnahme der Satire über den ... hund Koste sei „auf Veranlassung des Verlags geschieden, um Abonnenten zu gewinnen“.

Wie verhielt sich in Wirklichkeit die Sache? Es kamen gegen den verantwortlichen Redakteur drei Berufungsakten auf einmal zur Verhandlung. In der einen Angelegenheit, die den Kriminalkommissar Wend in Schneeberg — und nicht Koste — betraf, bemerkte der Angeklagte u. a.: „Im „Arbeiterblatt“ wurden die Berichte der Arbeiter so aufgenommen, wie sie von ihnen geschrieben wurden, um den Arbeitern zu beweisen, daß das „Arbeiterblatt“ ihre Zeitung ist, um sie zu veranlassen, diese ihre Zeitung zu abonnieren (und nicht die bürgerliche Presse).“

Was aber machen die „Dresdner Volkszeitung“ und die „Chemnitzer Volkstimme“ daraus? Sie verdrängen die Worte und weichen sie an auf den Fall Koste, der erst später zur Verhandlung kam.

„Auf Veranlassung des Verlags, um Abonnenten zu gewinnen“ o. „Gustav, du Unschuldslamm — deshalb ist lediglich die Aufnahme der Satire über den ... hund Koste“ — folgt. Im Gegenteil aber wies der Angeklagte nach, daß Koste in seinem Buche „Von Kiel bis Kopp“ von sich selbst sagt: „Es war mir klar, daß ich als Bluthund durch die Geschichte abschleift werden würde. Doch einer muß der Bluthund sein“ (für die Bourgeoisie).

Das aber wurde vom Gericht als nicht beweisträchtig erklärt. Die Justiz ist ja nicht dazu da, um Tatsachen zu konstatieren, sondern um „Verbrecher“ zu bestrafen.

Die Laten eines Koste, wie auch vieler anderer Sozialdemokraten aber wird die Arbeiterkraft nicht verzeihen, sie wird in ihrem Gedächtnis treulich bewahren, mag die bürgerliche Justiz auch noch so viele Urteile dagegen fällen, mag die SPD-Presse auch noch so viele schmeichele Reinnachahmungsversuche unternehmen.

Es genügt deshalb, dieses Gebahren der Arbeiterkraft niedriger zu hängen.



Bezirkskonferenz des kommunistischen Jugendverbandes Bezirk Orlaudien am 26. und 27. September in Dresden, Saal „Stadt Weizen“ im Dresdner Hauptbahnhof

„Kommt ein Gefangener in ein Gefängnis, so beschämt man ihn in seinem Verstand. Hat er keinen gelernt, so kann er wählen, in welchem Beruf er ausgebildet werden will. Dort beginnt er zu arbeiten mit gewerkschaftlicher Arbeitszeit — und gewerkschaftlichen Löhnen. Sein Lohn wird ihm monatlich in Form eines Scheckes ausgezahlt, den seine Familie oder seine Verwandten kassieren können, oder den er selbst im genossenschaftlichen Lager des Gefängnisses gegen Güter eintauschen kann. Weigert sich ein Gefangener, zu arbeiten, so bringt man ihn in eine Wertzelle und läßt ihn müßig herumliegen. In allen Fällen beginnt er unweigerlich, nach einigen Tagen des Müßigganges zu arbeiten, um sich die Bezahlung und die Vorrechte seiner Kameraden auch zu verschaffen.“

Es gibt keine Schildwachen, und die Gefangenen tragen ihre eigenen Kleider. Sie haben keine Kammern und sind unter ihrem Namen bekannt. Das Ueberraschende in diesen Einrichtungen ist jedoch die Ausnutzung der Wächter und Wächter. Verteidigungswaffen, wie Gewehre, Revolver, Säbel, gibt es innerhalb eines Gefängnisses nicht zu sehen. Man sieht sogar sehr selten einen uniformierten Beamten. Soldaten und andere Beauftragte, die man hin und wieder einmal im Innern des Gefängnisses sieht, scheinen ganz unbewaffnet, obwohl sie in Wirklichkeit eine Maschinengewehr unter dem Rock tragen. Die Wächter sind gelehrte Arbeiter und Instruktionen im Handwerk, das ihre Gruppe ausübt. In jeder Gruppe von 15 Gefangenen ist ein Wächter, der entweder als Vorarbeiter oder Instruktor mitarbeitet. Alle tragen Zivilkleidung, und dem Besucher fällt es schwer, die Gefangenen von dem Wächter zu unterscheiden. Es ist tatsächlich ein ganz außerordentlicher Anblick, z. B. eine Zimmermannswerkstätte zu sehen, in der über 100 Gefangene mit den üblichen Werkzeugen arbeiten, mit Hämmern, Reiheln und Sägen, unter nur zwei, anscheinend unbewaffneten Hilfsbeamten und sechs mitarbeitenden Wächtern. Diese Gefangenen waren Einbrecher, Banditen und Leute, die des schwersten Raubes überführt waren.“

Diese Zustände in den deutschen Gefängnissen zu schaffen, den Gefangenen als Kranken und Menschen zu behandeln ist nur möglich, wenn die Arbeiter die Macht aus den Händen der Bourgeoisie in die eigenen übernehmen. Bis dies erreicht ist, muß es Aufgabe der Arbeiterkraft sein, die Opfer der Klassenjustiz mit der „Roten Hilfe“ zu schützen. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin hinein in die Rote-Hilfeorganisation, und wir werden der Genfermächten des kapitalistischen Regiments spotten und Götter sein!



# Was sozialdemokratische Führer und was sozialdemokratische Arbeiter über Sowjetrußland sagen

## Kautsky oder Freiburger?

Kautsky ist Sozialdemokrat. Freiburger ist es auch. Kautsky und Freiburger sind Parteigenossen. Der Rang aber, den sie in der Partei einnehmen, ist bei weitem nicht der gleiche.

Kautsky ist ein „großer Mann“, ein „Theoretiker“, ein „Führer“. Freiburger wurde durch das Vertrauen seiner Kollegen auf manchen verantwortlichen Gewerkschaftsposten gehoben, dennoch ist er ein einfacher Arbeiter, dem „Gelehrten“ Kautsky gegenüber — ein „Einfachling“. Freiburger hat vielleicht kaum so viel „theoretische“ Bücher gelesen, als Kautsky sie geschrieben hat. Nur hat er die Erfahrung eines harten Proletenlebens, die Erfahrung der unmittelbaren Arbeit unter den Massen und einen gesunden proletarischen Instinkt.

Kautsky und Freiburger sehen sich beide gezwungen, zu dem großen Problem „Sowjetrußland“ Stellung zu nehmen.

Kautsky lehnt sich an seinen Schreibtisch und brüht. Freiburger sagt: „Ich muß mir doch mit eigenen Augen angucken, wie sie da drüben den Boden schmeißen“ — und tut's.

Und dann spricht Kautsky die Broschüre „Die Internationale und Sowjetrußland“. Freiburger aber versuchte zusammen mit anderen Mitgliedern der Rußlanddelegation, Arbeitern so wie er, die Erklärung an die Arbeiter und Bauern der UdSSR, und legte keine Unterschrift darunter.

Broschüre und Erklärung behandeln dasselbe Thema. Sie sind aber so verschieden, wie eben ein sozialdemokratischer „Theoretiker“ und ein sozialdemokratischer Prolet verschiedene sind.

Hört nur zu.

## Was ist und was tut die Sowjetmacht?

Kautsky:

„Wiederum hat in Rußland eine „barbarische Macht“, die sich höhnlachend über die „einfachen“ Gesetze der Moral und des Rechts hinwegsetzt. So ist die Sowjetregierung seit Jahren hauptsächlich damit beschäftigt, das Proletariat in und außerhalb Rußlands zu knechten zu forcipieren, zu entmenschen, zu verkommen. . . . Sie ist augenblicklich das stärkste Hindernis seines Aufstiegs in der Welt — schlimmer sogar, als das infame Regime Horthy's in Ungarn oder Mussolini's in Italien. . . . Dieses Regime ist heute nicht mehr bloß ein Feind aller sozialdemokratischen Parteien, es ist zum gefährlichsten Feind des Proletariats selbst geworden.“

Freiburger:

„Die Delegation ist nach sehr gründlichem, oft 14stündigem Studium am Tage, trotz der verschiedenen Parteigehrigkeit der einzelnen Delegierten, zu der einmütigen Auffassung gekommen, daß die deutsche Arbeiterklasse von Rußland ein abstoßendes Bild hat, daß sich Rußland tatsächlich auf dem Wege befindet, das Ziel äußerer Mittel des Sozialismus zu verwirklichen, da die Arbeiterklasse wirklich die Macht in den Händen hat und daß sie politisch die freieste Arbeiterklasse der ganzen Welt ist, und daß sich der Wirtschaftsaufbau unter Anteilnahme breiter Arbeitermassen in der Richtung zum Sozialismus vollzieht.“

Die so viel gehobte Diktatur des Proletariats ist in Wirklichkeit eine wahre Arbeiterdemokratie, die sich sehr wohlthuend von den sogenannten Demokratien der Westländer abhebt.“

## Verfall oder Aufstieg?

Kautsky:

„Die Tatsache steht fest, daß der bolschewistische Terror nicht allgemeinen Wohlstand, sondern zunehmende Verarmung erzeugt. . . . Bolschewistische Methoden und Gebrauche der Volksmassen sind miteinander unvereinbar. . . . Das bolschewistische System bedeutet faktisch nicht den Aufbau einer neuen, höheren, vom Kapital unabhängigen Produktionsweise, sondern bloß die Plünderung der Besitzenden bei gleichzeitiger Störung des Produktionsprozesses, was zu rascher Verarmung des Staatswesens führt.“

Freiburger:

„In der Industrie, die gegenüber der deutschen infolge der zerstörten Erdwirtschaft zum Teil noch rückständig und technisch unentwickelt ist, macht sich eine rasche Aufwärtsentwicklung bemerkbar.“

Das wichtigste und entscheidende für die Lage des russischen Arbeiters ist, daß sich sein Lebensstandard in den letzten zwei Jahren, wenn auch langsam, so doch ununterbrochen gebessert hat und daß die Aussichten für die nächste Zukunft überaus günstige zu nennen sind. . . . Die Hoffnung der Kapitalisten auf einen Wirtschaftszusammenbruch Rußlands ist in Anbetracht der harten Tatsachen auf den Nullpunkt gesunken.“

## Was steht hinter der Sowjetmacht?

Kautsky:

„Heute steht es dort (in Sowjetrußland) anders als 1920, zur Zeit des Krieges mit Polen. Damals hatte das bolschewistische Regime in Rußland noch große Massen von Arbeitern und Bauern begeistert hinter sich. Jetzt steht es überall auf deren erbitterten Widerstand, der alle Augenblicke in lokalen Aufständen ausbricht.“

Freiburger:

„Die Arbeiter, Bauern, Ingenieure, Techniker, Lehrer und Wissenschaftler stehen in ihrer überwältigenden Mehrheit hinter dem Sowjetregime und der jetzigen Regierung.“

## Kampf gegen oder für die Sowjetrepublik

Kautsky:

„Eine militärische Niederlage kann sehr wohl bewirken, daß die lokalen Erhebungen in Stadt und Land zu einer Gesamterhebung zusammenfließen und die Kraft einer Sturzweile erlangen, die den Bolschewismus mit seinen Machtmitteln hinweglegt. . . . Die Internationale kann die Teilnahme an allgemeinen Erhebungen dieser Art nicht verweigern.“

Freiburger:

„Nehmen er auf die Gefahr eines neuen Krieges der kapitalistischen Staaten hingemittelt hat: . . .“

„Mit dem Schicksal Sowjetrußlands ist das Schicksal der Arbeiterklasse der ganzen Welt verbunden. Wir halten es deswegen für unsere heiligste Pflicht, die in Rußland gewonnenen Einsprüche, die großen sozialen und politischen Errungenschaften der russischen Arbeiter, den Arbeitern der ganzen Welt vor Augen zu führen und sie zu mobilisieren, damit sie schon den Versuch, die Arbeiter in ein neues Kaiserreich hineinzugehen, keine erlauben.“

Die Arbeiter, vor allem die sozialdemokratischen Arbeiter, müssen nun entscheiden: woran sollen sie glauben — daran, was Kautsky ausgelegt oder daran, was Freiburger gesehen hat? Welche ihrer Parteigenossen sollen sie folgen: dem „großen Theoretiker“, der am grünen Tische „kluge“ Bücher schreibt, oder dem „einfachen“ Arbeiter, der mitten

unter ihnen steht? Wonach sollen sie streben: den Staat der russischen Arbeiter und Bauern im Interesse des internationalen Kapitals zu vernichten oder ihn im Interesse des internationalen Proletariats zu schützen?

Uns ist um die Antwort der sozialdemokratischen Proleten nicht bange.

# Die Instruktion zum Roten Freitag

Nicht unklarheit beseitigt die Einheitsfront, mit welcher die englische Arbeiterklasse den Roten Freitag herbeiführt, die die berühmte Instruktion, welche vom Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes und dem Exekutivkomitee der Eisenbahn- und Transportarbeitergewerkschaft an die Eisenbahnen und Transportarbeiter zum 31. Juli herausgegeben wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

## Eisenbahntransport:

1. Kohlenwaggons dürfen nach Freitag, den 31. Juli Mitternacht, an keinen Tag angehängt werden, und nach dieser Zeit dürfen Kohlenwaggons nicht geliefert werden an einem Industrie- oder Handelslager und nicht auf die Umladestelle bei Docks zum Kohlennehmen der Schiffe geladen werden.

2. Alle Kohle, die am Freitag Mitternacht unterwegs ist, ist auf das nächste Nebengleis, das zur Lagerung geeignet ist, zu fahren.

3. Kohle, sei es im Waggon oder auf Lager in einem Depot, kann in dem Depot verwendet werden für die Maschinen der Personen- und Güterzüge, aber darf nicht vom Depot weg zu anderen Docks, Reis usw. befördert werden.

## Kohlenexporte:

Alle Abfahrräder und Trimmer haben mit Ende der zweiten Schicht am 31. Juli aufzuhören zu arbeiten.

## Kohlenimporte:

Am Importierort darf auf keinen Fall vom 31. Juli ab gearbeitet werden.

## Wassertransport und Docks:

Alle Docks an Kanälen, Wasserwegen usw., die beschäftigt sind mit Belieferung von Kohle, hören Freitag Mitternacht damit auf, mit Ausnahme der Docks, die Kohle unterwegs haben; diesen ist es erlaubt, dieselben an ihren Bestimmungsort zu bringen und sie dort anzuladeten.

## Strahlentransport:

Alle Docks, die beschäftigt sind mit Kohlenlieferung an Industrie- und Handelslager, hören Freitag, den 31. Juli nachts, damit auf. Docks, die für häusliche Zwecke liefern, hören am Sonnabend, den 1. August, 12 Uhr mittags, auf.

## Lokale Komitees:

Zur Durchführung dieser Instruktionen sollen die betroffenen Organisationen in jedem Distrikt keine Komitees einrichten, um diese Politik zu erörtern und ihr so Wirkung zu verleihen.“

Schon die Entündigung dieser Maßnahme hat genügt, um die englische Bourgeoisie zum Zurückweichen vor dem zum Kampf geeinigten Proletariat zu bewegen.

Wann werden die deutschen Bergarbeiter, Transportarbeiter und Eisenbahner, unterstützt vom ADGB, eine solche Erklärung erlassen? Die Lage der deutschen Bergarbeiter ist elender als die der englischen: sie sollen keine Lohnerhöhung erhalten. Die deutschen Eisenbahner sollen von Gnaden der Eisenbahnverwaltung einige Fetzelpennige erhalten. Die Leitung des Einheitsverbandes der Eisenbahner hat angeblich beschlossen, das Ergebnis der Preisabbaution der Luther-Regierung abzuwarten, bevor sie „schärfere Tonarten“ anschlägt. Die Transportarbeiter verzeihen die Kraft, wie der Streik der Hafenarbeiter in Köln, der abgewürgte Hafenarbeiterstreik in Hamburg zeigen, anstatt sie zusammenzulassen.

Derweil machen die Hujemann vom ABB, Döring vom Verkehrsband und Scheffel vom Eisenbahnerverband auf dem Gewerkschaftskongress in Breslau in Kommunistenhefte und Lehren die Gewerkschaftseinheit und ein entschlossenes Kampfprogramm gegen die Zoll- und Steuergeheile aus Rücksicht auf die „deutsche Wirtschaft“ ab.

Deutsche Gewerkschaftler, lernt von euren englischen Kameraden. Schafft Einheitskomitees. Zwingt eure Verbandsleitungen von unten her zum Kampf um mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen.

# Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

## Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden.

Donnerstag, den 24. September, nachmittags 5,30 Uhr, im Volkshaus (großer Saal): Versammlung aller Holzarbeiter der gemischten Betriebe. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der Kollegen aus den gemischten Betrieben. Referent: Kollege Diebler. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreicher Besuch dieser Versammlung wird erwartet.

## Dann spricht eine Arbeiterin:

„Wir gehen mit euch, als Krankenpflegerinnen.“ Als Viktor in das Revolutionskomitee kommt, stürzt ihm Jenny entgegen:

„Wo steckst du?“

„In den Metallwerken.“

„—?“

„Jawohl, und es geht dort hundert durcheinander.“ Er beginnt ausführlich zu erzählen.

## „Die Wladimirschule haben wir auch schon genommen.“

Mit diesen Worten stürzt Sokoloff ins Zimmer. „Nun, schwer war es! Zum Teufel! Von keiner Seite konnte man herankommen. Die Straßen sind eng; wir mußten mit Dreißigkanonen losziehen. Jetzt, Kinder, jetzt geht es an die Front!“

„Bleibst du hier auch mit?“ schlägt Udaroff vor.

„Rein, das geht nicht.“ protestiert Iwan. „Der soll hier bleiben.“ Hier ist es nicht weniger wichtig.“

„Richtig.“ meint Jenny. „Man wird aus den Betrieben sicherlich noch Kräfte fordern. Ich rate dir und Iwan, bis zum Abend ein wenig zu schlafen und in der Nacht auf den Beinen zu sein.“

## Es wird schon zur Gewohnheit: Spät abends versammeln sich im Revolutionskomitee die verantwortlichen Parteiarbeiter und tauschen Berichte aus.

Heute haben die Petrograder Komitee eine Versammlung der Parteiarbeiter einberufen. Man besuchte sich mit den Meinungsverschiedenheiten und mit der Frage des Zurücktretens einiger Genossen von der Parteiarbeit. Man warnt furchtbar nervös, die Erregung war ganz ungewöhnlich.“

„Aus dem wird noch ein Mensch werden.“ lobt ihn Ustin.

Jenny kommt und berichtet über innere Parteiangelegenheiten. Alle horchen gespannt, denn das ist eine brennende Frage.

„Heute habe das Petrograder Komitee eine Versammlung der Parteiarbeiter einberufen. Man besuchte sich mit den Meinungsverschiedenheiten und mit der Frage des Zurücktretens einiger Genossen von der Parteiarbeit. Man warnt furchtbar nervös, die Erregung war ganz ungewöhnlich.“

„Das glaube ich schon.“ bemerkt jemand.

(Fortsetzung folgt.)

# OKTOBERTAGE

Erinnerungen aus der Oktoberrevolution 1917

Von J. R. Kautsky

(Verlag der Jugendinternationale, Berlin-Schöneberg)

(20. Fortsetzung.)

Jenny tritt ein:

„Wo kann ich Viktor finden? Er muß sofort in die Metallwerke, dort schwärzt der Sozialrevolutionär Schilin, und unsere Jungens werden nicht mit ihm fertig.“

„Wahrscheinlich ist er im Smolny.“

„Kein, ich habe dort angefragt. Den ganzen Morgen lüchelt er mich schon; und die Verammlung beginnt unterdessen.“

„Hast du den Betrieb angerufen?“ fragt Schura.

„Ach, daran habe ich gar nicht gedacht. Ich telephoniere sofort.“

Trotz aller Bemühungen kann Jenny Viktor nicht finden. Die Versammlung ist aber tatsächlich wichtig. Die Sozialrevolutionäre sind in den Metallwerken von jeher sehr stark. Und überhaupt zeichnen sich die Metallwerke durch ihre politische Rückständigkeit aus.

Iwan erscheint zuerst mit Nachrichten. Er ist hinter den Dattloffwerken gewesen. Die Gräben sind fertig. Noch ehe der Tag angebrochen, waren die ersten Arbeiterabteilungen schon da und arbeiteten.

„Für den Jaren konnten sie nicht so arbeiten.“

„Und Kerenin?“

„Ich glaube, er hat Jarstojas Selo besetzt und nähert sich Pulkowo.“

„Schlafen denn unsere?“

„Nun, sie schlafen gerade nicht. Eine ganze Masse Truppen marschieren ihnen entgegen. Gerade wir im richtigen Krieg. Außerdem sind Schiffe im Kanal, und ihre Geschütze reichen bis Pulkowo.“

„Das Ingenieurkolleg ist genommen.“

Schura.

„Woher weißt du das?“ fragt ihn Ustin.

„Mein Vater spricht darüber drüben im Saal mit den Jungens.“

„Er soll hierherkommen. . . . Da ist er schon selbst!“

Kunz.

„Das Ingenieurkolleg ist genommen. Mit der Wladimirschule steht es nicht besonders gut, aber alle Kräfte werden dorthin gezogen.“

„Es geht normwärts.“ sagt Ustin. „Du, Alter, bleibe hier, und ich renne unterdessen nach dem Smolny.“

Jemand hat Viktor mitgeteilt, daß er in die Metallwerke gehen solle, und nun ist er dort. Die Versammlung findet im Hofe statt. Nicht weniger als sechshundert Menschen sind da. Viktor fühlt sich etwas bekommen, als er die Tribüne betritt: Werden mich auch alle hören? denkt er.

Aber alle hören und lauschen aufmerksam. Der Redner fühlt das, und aus seiner Stimme klingt Ueberzeugung und Kraft.

„In euren Betriebe gibt es noch Leute, die sich feindlich zu den Ereignissen verhalten. Ich frage sie und verlange von ihnen vor der ganzen Versammlung Antwort: Wessen Interessen verteidigen die Sozialrevolutionäre und Menschewiki? Die Arbeiter schlagen sich wie ein Mann unter dem Zeichen der Sowjetmacht. Die Konterrevolution steht geschloßen gegen die Sowjetmacht. In diesem Augenblick wird in Jarstojas Selo gekämpft, und hier in der Wladimirschule schlägt man sich auf Leben und Tod. Auf der einen Seite stehen Junker, Offiziere, Generale, auf der anderen Arbeiter. Wen unterstützen die Sozialrevolutionäre? Nagen sie mir die Antwort nicht schuldig bleiben und Farbe bekennen, offen und aufrichtig, so, wie wir sprechen. Wir aber sagen: Genossen, unterstützt die Arbeiter, schlägt die Konterrevolution nieder!“

Stürmischer, langanhaltender Beifall. Viktor spricht mit noch größerem Schwung:

„Wir haben die Arbeiter zum Zustand aufgerufen. Wir führen sie jetzt zum Sieg oder zum Tod, und sagt, wer von euch hat den Mut, uns zu verurteilen, wer von euch kann teilnahmslos bleiben?“

Wieder tosender Beifall.

„Alles zum Kampf! Nieder mit dem S. R. Sumpf!“

Tob der Bourgeoisie!“

„Er bleibt auf der Tribüne stehen; er fühlt und durchlebt die Erregung der Arbeiter, und er will nicht fortgehen.“

Ein Arbeiter ergreift das Wort. Er geht auf die Tribüne mit dem Gewehr, stellt es dort an die Seite und spricht schnell und erregt:

„In einer Stunde marschieren wir nach Gatchina. Ohne Sieg werden wir nicht zurückkehren!“



# Öffentl. Versammlung des Roten Frontkämpfer-Bundes

Freitag, 25. Sept., abends 7 Uhr, Annenfälle, Fischhofplatz

Thema: „Zweck und Aufgaben des RFB.“ Referent: Ein Kamerad der Bundesleitung Berlin

**Dr. med. R. Schmincke**  
früher in Bad Elster  
**praktiziert Holbeinstraße 36'**  
Telephon 34 341 Röntgeneinrichtung  
Sprechzeit: 12—1, 5—6 Uhr

### Billige Bezugsquelle!

Eier, gute geleuchtete Ware **St. 13 Pf.**  
10 Stück **M. 1.25**  
**Gr. beste Land-Eier St. 16 Pf.**  
**Nochf. Tafelbutter St. M. 1.12**  
besonders preiswert  
Günstiger Einkauf für Toiletten- und Kernseifen  
**Steiners Lebensmittelgeschäft Dresden**  
Wettsteinstraße 39  
Überbringer dieser Annonce erhält bei Einkauf von 2 — M. an ein Ei gratis!

**Theater am Wasaplatz**  
Heute und folgende Tage  
8 Uhr abends  
**Die Prinzessin vom Nil**  
Operettennachwerk in 3 Akten  
von Landsberger und Cornélius  
Musik von Victor Holländer

**Adolf Kirch**  
Herren-Maß- und  
Konfektions-  
Anzüge

## Wäsche

Berufskleidung  
Schuhwaren

**Dresden-A.**  
Georgplatz 9 / Tel. 12410

**Tymians** Täglich  
**Das Thalia-** 8 Uhr  
einziges wirkliche Theater  
**Volkstheater Dresdens**  
Vorzugskarten außer Sonntage gültig

### ANZEIGEN

haben den denkbar  
besten Erfolg in der

### ARBEITERSTIMME

**Radeberger  
Pilsner**  
**Felsenkeller  
Lager**

liefert frei ins Haus

**Paul Müller**  
Flaschenbierhdlg.  
**Copitz**  
Telephon 652

**Besuchen Sie die Sächsische  
Schweiz**  
dann vergessen Sie nicht,  
**Bäckerei und Café Platschmann**  
Forschdorf  
zu besuchen. — Einkaufsstelle der K. J. D.

**Scharfenberg**  
Eisen- und manganreichste Stahlquelle  
Deutschlands.

### Ratskeller

hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.  
Preiswerter Mittagstisch. Fremdenzimmer.  
**Richard Reichel.**

Bei Link. von A. ergeht ein P. Stenverder gratis

**27 Pilsner 27**  
Dresden - A.  
Landhausstr.  
nimmt dem Pilsnerischen Platz  
Sämtliche Straßenbahnlinien  
können auch langsam geh'n  
Pilsner bleibt best'n

**ZEISS**  
Punktal-Gläser

**Otto Reusche**  
Staatl. gepr. Optiker - Pirna - Fernspr. 92  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Getragene englische  
**Militär-Schuhe**  
von 6.50 Mark an  
bei **A. Pluschke,**  
Pirna, Volkshaus, Hof links

# Außergewöhnliches Reklame-Angebot in prachtvollen Herrengarderoben

- Elegante Sakko- und Sport-  
**Anzüge** aus guten Stoffen 65, 55, 42, 32 **24<sup>00</sup>**
- Elegante Herbst- und Winter-  
**Mäntel** moderne Formen 65, 55, 45, 35 **28<sup>00</sup>**
- Gummimäntel** halb. Qualitäten 35, 27, 21 **16<sup>50</sup>**
- Hosen** für Straße, Sport und Beruf 10,50, 7,50, 5,50 **2<sup>90</sup>**

Windjacken, Joppen usw. spottbillig  
Trotz niedrigster Preise gewähre ich ihnen erleichterte  
**Zahlungsbedingungen**

## Kandel

**Dresden, Neue Gasse 11**  
Nähe Grunaer und Serrestraße. Kein Eckgeschäft.  
Achten sie genau auf Fa. Kandel

**PEUVAG**  
Herstellung  
sämtlicher  
Verlags-  
Geldäfts-  
Propaganda-  
Druck sachen  
in modernster  
u. sauberster  
Ausführung

**Werbt**  
für die  
**Arbeiterstimme!**

Sie kaufen billig im  
**Seiffhans**  
**Max Strecker**  
Brand-Erbisdorf  
Abt. Glaswaren  
Wiederverkäufer, beziehen  
Fabrikpreise

**Goldgelben  
Sirup**  
Kandisablauf  
billig  
With. Baage  
Pirna

### Zur Wintersaison empfehle:

Sportstiefel in Braun u. Schwarz  
für Herren, Damen und Kinder,  
sowie Filzwaren aller Art in  
größter Auswahl. Erstklassige  
Ware, reelle Preise

**Schuhhaus Karl Krellmann,**  
Brand-Erbisdorf, Bahnhofstraße

## Schuhwaren

Besonders preiswerte  
**Spangenschuhe**, braun u. schwarz 9,75, 6,90, **5,90**  
**Rindlederne Schuhtiefel** Größe 31—35 nur **5,00**  
**Weißer Kindertiefelchen** von **1,50** an  
**Turnschuhe**, grau, braun und weiß **spottbillig!**  
Sport-, Arbeits-, Schaff-, Herren- u. Damentiefel. Haferschuhe jetzt bedeutend billiger!  
**Filzwaren eingetroffen!**  
**Kinderfilztiefel** von **1,60** an, mit starker Ledersohle **2,50, 2,00**  
**Kliemann's Schuh-Haus**  
Dresden-Kleinerschachwitz, Bahnhofsstr. 23

# Raucht 3-Pf.-Zigarette „Sieg“

Besonders zu empfehlen: „Egypter“ 5 Pf.

Aus rein orientalischem Tabak, in Qualität unübertroffen

**Zigarettenfabrik „Türkenperle“, Dresden**